

Ein reicher Mann

Autor(en): **Fuerst, Francis C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein reicher Mann

wird begraben —
bei den Negern in
Belgisch-Kongo

Nebenstehendes Bild rechts:

Diese gigantisch große Figur ist die mumifizierte Leiche eines Häuptlings, die solange mit Kleidungsstücken und Tüchern umwunden wird, bis sie die drei- bis vierfache Dimension des Lebenden erhält. Das Ganze wird dann mit dunkler Farbe bemalt und bekommt in weiß die Tätowierungen des Stammes eingezeichnet. Schon bei Lebzeiten sammeln die Eingeborenen jeden Stofflappen, jedes Tuch, dessen sie habhaft werden können, denn in der Größe, die die Leichenfigur erreicht, drückt sich das Ansehen und der Reichtum des Verstorbenen aus. Sie erstreben also das, was man bei uns an manchen Orten «e schöne Lüch» nennt



Ueber dem Grab des Häuptlings wird eine kleine Hütte errichtet, damit der Geist des Toten darin Wohnung nehmen kann; jeden Tag findet er darin frische Esswaren vor



Ueber dem Grab eines Armen, dessen Leiche nur mit wenigen Lappen umwickelt wird, wölbt sich keine Hütte, nur etwas Schilf und Bambusrohr wird zurechtgebogen; aber auch ihm werden Speisecopfer gebracht

Mannigfaltig ist der Totenkult, den die verschiedenen Völker mit ihren Verstorbenen treiben, und ebenso mannigfaltig sind die Sitten und Gebräuche bei der Beisetzung Verstorbenen, namentlich bei den wenigen noch existierenden wilden Völkerschaften.

Eine ganz merkwürdige Sitte herrscht bei einem Negerstamm, der an den Wasserfällen des Belgisch-Kongo haust. Dort sammeln zu Lebzeiten die Eingeborenen alle möglichen Kleidungsstücke, Tücher usw., die dann als Totenkleid wieder verwendet werden.

Wenn ein Eingeborener stirbt, wird der Körper auf einem Rost über gelindem Feuer langsam geröstet, bis er mumifiziert ist. Bei dieser Prozedur muß die Witwe oder der nächste Angehörige des Verstorbenen den Körper von Zeit zu Zeit sorgfältig umdrehen, damit die Hitze den Körper gleichmäßig ausdörret.

Nach dieser eigenartigen Prozedur wird die Mumie mit möglichst vielen der gesammelten Kleidungsstücke umwickelt, so daß sie den drei- bis vierfachen Umfang des Lebenden erhält.



Die riesenhafte, schwarz-weiß bemalte Figur, deren Kern die Leiche bildet, wird in feierlichem Umzug um das Dorf getragen. Der Tote als Person ist seinen Angehörigen nun schon entrückt und sie tragen gleichsam den Geist des Todes mit sich herum

Besondere Sachverständige formen dann die entstandene ungefüge Puppe wieder zu einer menschlichen Gestalt von riesenhaften Dimensionen. Besondere Künstler bemalen das Ganze mit dunkler Farbe und bringen an bestimmten Stellen des Körpers in batikähnlicher Technik die charakteristischen Tätowierungen des Stammes an. Das ganze Gebilde wird dann in einem feierlichen Umzug durch das Dorf getragen und später beerdigt. Ueber dem Grab errichten die Familienangehörigen einen Tempel aus Pflöcken und Schilf, in dem sie später regelmäßig Nahrungsmittel als Opfer darbringen. Die Zeremonie endet mit geräuschvollen Tänzen und einem Festmahl. Wenn es sich bei dem Verstorbenen um einen Armen handelt, so muß er sich mit wenigen Tüchern begnügen und wird nur ganz oberflächlich eingescharrt.

Francis C. Fuerst.